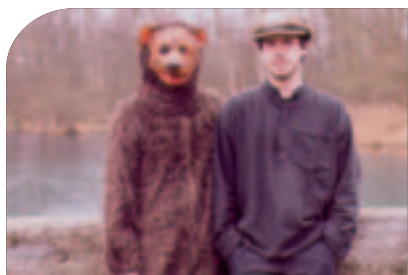


## Nischenprogramme und neue Gesichter beim 24. Zeltkick

# Das Salz in der Suppe

Auch fürs diesjährige Zeltmusikfestival haben die Veranstalter neben den großen Namen wieder innovative Musikprojekte nach Freiburg geholt. Daneben bekommen Newcomer die Chance, sich einem großen Publikum zu zeigen und außerdem erleben etablierte Festivalreihen eine Neuauflage. chilli stellt einige der Konzerte und Konzepte vor, die sich jenseits des Hypes um die Stars abspielen und die schon immer zum besonderen Flair des ZMF beigetragen haben.



Dieser Bär kommt nicht aus Bayern, sondern aus dem Elsass – „Lauter“ bei der Europop-Nacht



Sie tanzen mit dem Bär – „Liquid Laughter Lounge Quartet“ bei der Europop-Nacht



Vom ZMF schon gar nicht mehr wegzudenken – „The Brothers“ bei Freiburger Stimmen



Schweißstreibende Zirkuszeltvorstellung – „Madness“ beim Festivalfinale

## Die Europop-Nacht

Dieser Abend schlägt eine kulturelle Brücke über den Rhein. Die Fédération Hièro in Colmar und die Freiburger Jazz & Rock Schule haben mit Europop ein deutsch-französisches Projekt ins Leben gerufen, um die Musikszenen der Regio zu fördern. In diesem Rahmen treten nun zwei Bands und ein DJ am 8. Juli im Spiegelzelt auf. Das Freiburger „Liquid Laughter Lounge Quartet“ hat einen ganz eigenen Stil gefunden, um Rock'n'Roll so zu verfremden und alte Songs so zu verzerrern, dass man an den Soundtrack zu David Lynch-Filmen denkt. „Lauter“ kommen aus dem Elsass und bewegen sich im Spannungsfeld zwischen ländlichem Folk und kühlem Rock und I:Cube, der nach den beiden Bands die Bude zum Kochen bringen wird, war einst ein gefeierter Underground-DJ in Paris, der mittlerweile eine feste Größe nicht nur auf Partys im französischen Nachtleben ist.

## Freiburger Stimmen

„The Brothers“ haben nicht nur in und um Freiburg Kultstatus, sie haben mit ihren „Beatles-Nights“ und in den letzten Jahren mit dem Abend der „Freiburger Stimmen“ die lokale Verbundenheit des ZMF entscheidend mitgeprägt. Am 11. Juli geben sich im Zirkuszelt Künstler aus der Stadt ein einzigartiges Stelldichein, um bekannte und besondere Songs aus dem großen Fundus der Rock- und Popgeschichte zu interpretieren. Aus dem „Who's who“ der hiesigen Szene werden unter anderem Cécile Verny, Many Sievert, Shane Brady, Nicole Chevalier, Sascha Bendiks und natürlich „The Brothers“ selbst auftreten. Ein immer wieder spannendes und für musikalische Überraschungen gutes Zusammentreffen.

## Remembering the Man in Black

Rund um den musikalischen „Dunstkreis“ von Dieter Thomas Kuhn gibt es eine sehr kreative Szene in Tübingen, was im letzten Jahr zum Beispiel auch das Konzert von Raquel de Souza im Jazzhaus bewiesen hat. Sie wird ebenfalls dabei sein, wenn am 13. Juli die so genannte „Cash-Combo“ zu einer ganz speziellen Show in Erinnerung an Johnny Cash ins Zirkuszelt bittet. Philipp Feldtkeller aka Howard F. ist der musikalische Kopf und Gitarrist bei Dieter Thomas Kuhn und er hat Johnny Cash nach einem Auftritt beim Stimmen-Festival persönlich kennen gelernt. Mit der Reminiszenz an den schillernden Country-Star war das Ensemble schon erfolgreich im Landle auf Tour. Der besondere Reiz der Show sind auch die wechselnden Gaststars.

## Der letzte Abend

Und zum Schluss noch ein kleiner Exkurs in die achtziger Jahre, denn dem ein oder anderen jüngeren Festival-Besucher dürfte der Name der Abschlussband vielleicht noch gar nicht geläufig sein und die Älteren können sich womöglich gar nicht vorstellen, dass es sie noch gibt. „Madness“ haben vor mehr als zwanzig Jahren sich und den Ska berühmt gemacht und im letzten Jahr nach längerer Pause wieder in ihrer Originalbesetzung eine neue Scheibe produziert, die getrost neben ihren Megaseller „One Step Beyond“ gestellt werden darf. Man darf gespannt sein, wie sich die Coverversionen, die die Londoner auf den „Dangermen Sessions“ eingespielt haben, im Zirkuszelt neben den frühen Madness-Hits anhören werden. Es wird auf jeden Fall ein schweißtreibendes Festivalfinale.

Georg Giesebrecht

# Eindeutig eigensinnig

## In Freiburg leben und mit den Besten der Welt zusammen Jazz spielen – wie geht das?

Eine Kaffeebar in Freiburgs Stadtteil Wiehre. Draußen geht ein fröhlicher Regenguss nieder. chilli-Autor Tino Heeg hat eine Verabredung mit Dieter Ilg, Freiburger Jazzbassist von Weltrang. Mit zehnminütiger Verspätung betritt der 44-jährige Musiker die Bar: „Das ist aber jetzt nicht typisch Jazzmusiker“, versichert er gleich und lacht.

**Wer kennt ihn noch nicht**, den kürzesten Jazzmusiker-Witz aller Zeiten? „Ein Jazzmusiker geht an einer Kneipe vorbei ...“ Doch dieses Klischee gehört eindeutig der Vergangenheit an. Dieter Ilg ist nicht nur ein Weltklasse-Musiker, sondern vermarktet sich selbst, kümmert sich um seine Auftritte – und hat vor kurzem sogar sein eigenes Plattenlabel „FullFat“ gegründet. Der gebürtige Offenburger mit großer Liebe zu Südbaden ist also auch ein zielstrebigem Unternehmer in eigener Sache.

**Musikalisch hat der Bassist** eine Traumkarriere hingelegt. Mit dreizehn fing er an, Kontrabass zu spielen, und mit sechzehn war ihm klar: „Ich will Jazzbassist werden!“ Auf einem Workshop in Burghausen traf er dann auf seinen späteren Förderer Joe Viera, der das unglaubliche Talent des Gymnasiasten erkannte. Mit Mitte Zwanzig ging Ilg dann ins Mekka des modernen Jazz: New York. Dort lernte er an der Manhattan School of Music, hatte in dieser Zeit Stunden bei Eddie Gomez und Miroslav Vitous – und wurde schließlich Mitglied im Randy Brecker Quintet.

„Das war wie ein Sechser im Lotto“, erinnert sich Ilg. Damals spielten dort auch Joey Baron und der 2002 tödlich verunglückte Saxofonist Bob Berg. „Ich wurde sehr herzlich aufgenommen“, sagt Ilg, „und obwohl alle anderen Musiker jüdischer Abstammung waren, hatten sie mir als Deutschem gegenüber keinerlei Vorurteile.“ Noch heute gerät er ins Schwärmen, wenn er von den gemeinsamen Auftritten in den USA berichtet. Doch das Heimweh und die Liebe ließen den Musiker wieder zurückkehren in die Wahlheimat Freiburg. Die Breisgaume-

tropole ist ja nicht gerade der Nabel der Jazzwelt. Aber die technischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte mit E-Mail und Internet machen es möglich, mit der „Außenwelt“ in Kontakt zu bleiben.

**Zurück in Südbaden verfolgte** Ilg konsequent seinen musikalischen Weg: Nach einem ersten eigenen Trio folgten die Zusammenarbeit mit dem New Yorker Pianisten Marc Copland (aus der drei Trio-Aufnahmen hervorgingen), Tourneen mit dem Saxofonisten Christoph Lauer sowie mit Deutschlands renommiertester Modern Jazz Combo, dem Mangelsdorff/Dauner Quintet.

**Mit einem weiteren Projekt** setzte der Ausnahmemusiker Mitte der neunziger Jahre ein Ausrufezeichen: Zusammen mit dem Gitarristen Wolfgang Muthspiel und dem Drummer Steve Argüelles vertonte der Badener altes Liedgut aus Deutschland und Europa. Von „Im Märzen der Bauer“ über „Frère Jacques“ bis zu „Der Mond ist aufgegangen“. Ilgs Interpretation der „Folk Songs“ ist auch heute noch faszinierend. Die alten „Gassenhauer“ gewinnen Tiefe und Vielschichtigkeit, und Abgründiges trifft sich mit Bekanntem.

**Damals stand Ilg** in Verhandlungen mit einem großen Plattenlabel, konnte sich aber mit dem Labelbesitzer nicht einig werden. So ging Ilg zu einer kleineren Plattenfirma, die vor einigen Jahren jedoch Pleite gegangen ist. Deshalb gründete er kurzerhand sein eigenes Label, denn er läßt sich nicht gerne in Schubladen stecken. „Heute wird doch alles gehypt, was aus Skandinavien kommt oder singen kann und irgendwie gut aussieht“, fasst er die aktuellen Trends im Jazz knapp zusam-

men. Und man merkt, dass ihm dieses zu offensichtliche Marketingdenken gegen den Strich geht.

**Die aktuellen Aufnahmen** im Duett mit der Saxofon-Legende Charlie Mariano erschienen ebenfalls in Ilgs Full-Fat-Label. Unter dem schlichten Titel „Due“ erschien 2004 eine Doppel-CD, die dieses intime und ungewöhnliche Duett zwischen Saxofon und Kontrabass dokumentiert. Es ist eine sehr schöne, wenn auch etwas sperrige Platte geworden. Wie denn die Zusammenarbeit mit dem inzwischen 82-jährigen Mariano sei? „Sehr gut, denn Charlie ist sehr klar, in dem was er will und was er nicht will“, antwortet Ilg.

**Auf die Frage** nach seinem Lieblingsbassisten ist Dieter Ilg jedenfalls auch sehr klar: Es gibt hier eine ganz Reihe von Namen, aber keinen einzelnen. Das gilt auch für eine potentielle Lieblingsplatte: „Gibt es nicht.“ Man merkt, dass er unter keinen Umständen in einer Schublade landen möchte. Nur beim Lieblingsverein verschwindet diese Scheu schnell: Denn das ist für den bekennenden Fan eindeutig der SC Freiburg.

Tino Heeg



# Stars vor der Haustür

## Die zweite Auflage des Emmendinger Rock-Open-Airs

Vor zwei Jahren waren Chris de Burgh und Zuccero zu Gast. Sie spielten aber nicht in der Stadthalle oder im Konzerthaus, sondern ein paar Kilometer von Freiburg entfernt auf dem Emmendinger Schlossplatz, einer gern gebuchten und gut besuchten Location für so unterschiedliche Kulturveranstaltungen wie den jährlichen Künstlermarkt oder das African Music Festival. Im letzten Jahr gab es kein Open-Air. Das lag aber nicht am mangelnden Erfolg der Premiere, sondern daran, dass zu der Zeit keine Hochkaräter in Südbaden unterwegs waren, die an ein Wochenende gepasst hätten. Dafür gibt es nun an den letzten drei Juli-Abenden die geballte Ladung – zwar nicht auf dem Schlossplatz, denn der wird grade renoviert, aber der Marktplatz bietet eine mindestens ebenso schöne Kulisse für die Konzerte von Reamonn, Xavier Naidoo und Toto.

Rea Garvey und seine Band haben sich sechs Jahre nach ihrem riesigen Debüterfolg mit „Supergirl“ endgültig in den Charts etabliert. Sie haben gar nicht erst versucht, den Erstling zu toppen, sie haben sich viel-

mehr musikalisch weiterentwickelt, sich auch gesellschaftspolitisch gegen Rechts eingemischt und das geschafft, was sie sich am Anfang des Jahrtausends vorgenommen hatten: Vom verschlafenen Munzigen aus die Musikwelt zumindest so weit zu erobern, dass sie von ihrer Musik leben können. Trotz des Labelwechsels zu Universal

sind sie sich mit ihrer neuen Scheibe „Wish“ treu geblieben und haben ihre Stärken im Bereich des melodiosen Pop-Songs konsequent weiterentwickelt. Im Vorprogramm von Reamonn stehen die Dubliner Rockband Royseven und die Freiburger Lokalmatadoren

Shegoesbang auf der Bühne (29.7.). Über den Mainact des nächsten Abends braucht man nicht mehr viele Worte zu verlieren, schließlich gibt es hierzulande derzeit kaum einen Künstler, der Xavier Naidoo in Sachen Popularität und Plattenverkäufe das Wasser reichen kann. All diejenigen, die es nicht in seine Freiburger Show oder zu einem anderen Tournee-Konzert geschafft haben, dürfen sich auf den 30. Juli freuen. Der Support für den Mannheimer Soul-König kommt von der „Allee der Kosmonauten“, die schon mit Xavier und Laith Al-Deen zusammengearbeitet haben und von Tim Beam, dem Freiburger Inbegriff für geilen Rock'n'Roll. Den dritten Abend (31.7.) bestreitet eine Band, die auch in und um Freiburg viele „alte Fans“ und neue Freunde hat. Es gibt nicht so viele Gruppen, denen man noch so sehr anhört und abnimmt wie das bei Toto der Fall ist. Sie leben nicht nur von ihren Klassikern wie „Rosanna“ oder „Hold the line“, sondern haben nun mit „Falling in Between“ nach längerer Zeit ein starkes Album mit reifen Songs rausgebracht, auf deren Live-Versionen man gespannt sein darf. Ihr Support kommt von der badischen Formation „Undercover“.

Georg Giesebrecht



Fotos: © Karo Events



Foto: © Tim Beam

Weitere Infos zu Festival & Tickets unter:  
[www.karo-events.de](http://www.karo-events.de)

Various Artists

**„Permanent Vacation“**

(PERMANENT VACATION)

**Der Mix macht's**

Permanent Vacation, ein nie endender Dauerurlaub – ist es das, wovon die Menschheit träumt? Zumindest kurz in dieser Illusion zu schwelgen ist wohl jedem Arbeitenden ein Wohlgenuss. Permanent Vacation nennt sich auch ein neues Label aus München, das von Tom Bioly (Compost) und Benjamin Fröhlich (Play Records) geleitet wird. Auf dem ersten Release veröffentlichten die beiden ihre persönliche „Urlaubs-musik“, die grob einsortiert im Kernbereich „House“ anzusiedeln ist. Die Mischung besteht aus einem angenehmen Space-Disco-Effect mit dem Hauch von Deepness.

Dass es sich hier um Kenner der Materie handelt, sieht man der Tracklist deutlich an. Man setzt bewusst nicht auf große oder bekannte Namen – außer vielleicht Maurice Fulton & Joakim –, sondern hebt qualitative Club-tunes im Housekontext von Newcomern und relativ unbekanntem Acts hervor. Wieder einmal bestätigt sich der altbekannte Spruch „Der Mix macht's!“ – und der macht allemal Laune. Peter Kruder und Rainer Trüby loben das neue Label bereits. Schöne Compilation für schwüle Sommernächte – zum Feiern, aber auch sehr gerne zum Chillen. Fehlt nur noch das schöne Wetter oder ein Ticket in den Süden!

Daniel Schmidt

Dota, die Kleingeldprinzessin

**„Blech + Plastik“**

(KLEINGELDPRINZESSIN RECORDS)

**Vergesst Louisan**

Noch ist sie ein Geheimtipp, was sicher auch daran liegt, dass sie ihre mittlerweile vier Scheiben noch im Eigenvertrieb herausbringt. Aber Dota, die Kleingeldprinzessin – Wahnsinns-idee, dieser Name! – hat sich mit ihrer Band, den Strandpiraten, zu Recht schon ein großes Publikum erspielt. Das hat mehrere Gründe.

Da sind zum einen die Texte. Mal witzig wie bei „Friedberg“, mal nachdenklich wie im „Zeitgeist“, mal eher poetisch wie bei ihrem „Geheimnis“, mal eher politisch wie bei „Nichts Neues“, immer treffsicher auf den Punkt gereimt, auch bei Themen, bei denen es ihr schwer fiel, sie überhaupt in ein Lied zu packen. Aber was sie besonders bewegt, das wandelt die junge Berlinerin stil- und zielsicher in bester Songwritermanier in schöne Lieder um. Dabei helfen ihr die jazz-studierten Mitstreiter von den Strandpiraten, die auf „Blech + Plastik“ Dotas Vorliebe für brasilianische Standards gekonnt umsetzen. Musikalisch ist sie gereift, da sind die Anklänge an den urbanen Liedermachersound ihres ersten Albums glücklicherweise noch zu hören, aber Dota hat sich stilistisch in Richtung Bossa Nova und Zigeunerswing weiterentwickelt. Wer sich von Dota auch live überzeugen lassen möchte, der muss am 1. Juli zum Stadtteiffest aufs Vauban kommen.

Georg Giesebrecht

The Derek Trucks Band

**„Songlines“**

(Sony BMG)

**Stilistisches Multitalent**

Vielleicht ist musikalisches Talent ja doch vererbbar. Derek Trucks Onkel würde dem sicher zustimmen, denn er lässt den Neffen in seiner Band – den Allman Brothers – die zweite Lead-Gitarre spielen. Da passt er auch hin, wie er mit seinem fünften eigenen Album nun eindrucksvoll beweist. An der Slide-Gitarre hat es der 27-Jährige zu einer beeindruckenden Spiritualität gebracht, da kommt richtig frischer Wind rüber, auf scheinbar so ausgelutschtem (Blues-)Terrain.

Wie es sich anhört, wenn er singt, das wissen nur seine Frau und seine Kinder, aber dafür hat er ja auch mit Mike Mattison einen ganz tollen Vokalartisten in seiner Band. Derek beweist auf „Songlines“, dass er sich in verschiedenen Musikstilen zu Hause fühlt, was schon beim gelungenen Opener, „Volunteered Slavery“ von Roland Rashaan Kirk, Lust auf mehr macht. Er kommt mal groovig wie in „I'll find my way“, bei „All I do“ könnte auch Santana mal kurz im Studio zugeschaut haben. Alles in allem eine gute Mischung aus wenigen Coverversionen und vielen guten eigenen Stücken, aus alten Blues&Gospel-Einflüssen, denen Derek Trucks eine musikalische Brücke ins 21. Jahrhundert gebaut hat. Momentan tourt er an der Seite von Eric Clapton, vielleicht verhilft ihm das ja auch noch zu wohlverdienter Aufmerksamkeit.

Georg Giesebrecht